

## Vorwort

»Bist du noch bei Trost?« Eine provokative Frage, denke ich im ersten Augenblick, wenn ich diesen Satz höre oder lese. So im Sinne von »Hast du noch alle Tassen im Schrank?«, als sei man nicht mehr ganz bei Verstand. Doch wenn man diese Frage wörtlich nimmt, und darum geht es mir, dann ist sie eine ganz positive Frage: »Bist du noch getröstet?«

Es geht um die seelsorgerliche Nachfrage: »Hast du noch Mut und Zuversicht? Erlebst du noch Geborgenheit und Hoffnung? Weißt du dich noch von Gott gehalten und geführt?«

Nach meiner Erfahrung werden diese Fragen heute viel zu wenig gestellt, und das in einer Zeit, da viele Menschen Leid und Leiden zu tragen und zu ertragen haben, unter großer Einsamkeit leiden und eine tiefe Sehnsucht nach verständnisvoller Zuwendung im Herzen haben.

Wie wir diesen Menschen aufrichtig begegnen und sie im Gespräch einfühlsam abholen und begleiten können, darum geht es in den folgenden Kapiteln, die zum Teil auf Beiträge zurückgehen, die bereits als Sendungen über ERF Medien ausgestrahlt wurden. Wo es hier und da thematische Wiederholungen gibt, dienen sie der Vertiefung des Gesagten und wollen zum Umsetzen im Leben motivieren. Das gilt auch für die Gesangbuchlieder, Gebete und Bekenntnisse.

Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie erleben, was Paulus schreibt: *»Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater voller Barmherzigkeit, der Gott, der uns in jeder Not tröstet! In allen Schwierigkeiten ermutigt er uns und steht uns bei, sodass wir auch andere trösten können, die wegen ihres Glaubens leiden müssen. Wir trösten sie, wie Gott auch uns getröstet hat«* (2. Korinther 1,3.4; Hfa).

## Bist du noch bei Trost?

*Befiehl du deine Wege  
und was dein Herze kränkt,  
der allertreusten Pflege  
des, der den Himmel lenkt.  
Der Wolken, Luft und Winden  
gibt Wege, Lauf und Bahn,  
der wird auch Wege finden,  
da dein Fuß gehen kann.*

*Dem Herren musst du trauen,  
wenn dir's soll wohlgerhen;  
auf sein Werk musst du schauen,  
wenn dein Werk soll bestehn.  
Mit Sorgen und mit Grämen  
und mit selbsteigner Pein  
lässt Gott sich gar nichts nehmen:  
Es muss erbeten sein.*

*Dein ew'ge Treu' und Gnade,  
o Vater, weiß und sieht,  
was gut sei oder schade  
dem sterblichen Geblüt;  
und was du dann erlesen,  
das treibst du, starker Held,  
und bringst zum Stand und Wesen,  
was deinem Rat gefällt.*

*Weg' hast du allerwegen,  
an Mitteln fehlt dir's nicht;  
dein Tun ist lauter Segen,  
dein Gang ist lauter Licht;  
dein Werk kann niemand hindern,  
dein Arbeit darf nicht ruhn,  
wenn du, was deinen Kindern  
ersprießlich ist, willst tun.*

*Und ob gleich alle Teufel  
hier wollten widerstehn,  
so wird doch ohne Zweifel  
Gott nicht zurücke gehen;  
was er sich vorgenommen  
und was er haben will,  
das muss doch endlich kommen  
zu seinem Zweck und Ziel.*

*Hoff, o du arme Seele,  
hoff und sei unverzagt!  
Gott wird dich aus der Höhle,  
da dich der Kummer plagt,  
mit großen Gnaden rücken;  
erwarte nur die Zeit,  
so wirst du schon erblicken  
die Sonn' der schönsten Freud'.*

*Auf, auf, gib deinem Schmerze  
und Sorgen gute Nacht,  
lass fahren, was das Herze*

*betrübt und traurig macht;  
bist du doch nicht Regente,  
der alles führen soll,  
Gott sitzt im Regimente  
und führet alles wohl.*

*Ihn, ihn lass tun und walten,  
er ist ein weiser Fürst  
und wird sich so verhalten,  
dass du dich wundern wirst,  
wenn er, wie ihm gebühret,  
mit wunderbarem Rat  
das Werk hinausführet,  
das dich bekümmert hat.*

*Er wird zwar eine Weile  
mit seinem Trost verziehn  
und tun an seinem Teile,  
als hätt in seinem Sinn  
er deiner sich begeben  
und sollt'st du für und für  
in Angst und Nöten schweben,  
als frag er nichts nach dir.*

*Wird's aber sich befinden,  
dass du ihm treu verbleibst,  
so wird er dich entbinden,  
da du's am mindesten glaubst;  
er wird dein Herze lösen  
von der so schweren Last,*

*die du zu keinem Bösen  
bisher getragen hast.*

*Wohl dir, du Kind der Treue,  
du hast und trägst davon  
mit Ruhm und Dankeschreie  
den Sieg und Ehrenkron';  
Gott gibt dir selbst die Palmen  
in deine rechte Hand  
und du singst Freudenpsalmen  
dem, der dein Leid gewandt.*

*Mach End', o Herr, mach Ende  
mit aller unsrer Not;  
stärk unsre Füß' und Hände  
und lass bis in den Tod  
uns allzeit deiner Pflege  
und Treu' befohlen sein,  
so gehen unsre Wege  
gewiss zum Himmel ein.*

Paul Gerhardt (1607–1676)

Es gibt Menschen, die verächtlich reagieren, wenn das Wort *Trost* fällt. Es sind die sogenannten *Selbstbewussten*, die *Krafttypen*, die *Erfolgsmenschen*, denen bisher alles – auch die *Gesundheit* – scheinbar nur so zugefallen ist. Sie sind der Auffassung, man könne die *Schwierig-*

keiten des Lebens grundsätzlich mit einem Gewaltakt des Willens meistern. Trost und Tröstung kämen nur für sensible, unselbstständige Menschen in Frage, die ihre Lebensuntüchtigkeit damit überdecken müssten.

Man darf dem, der so denkt, eigentlich nicht böse sein. Er hat sicherlich die Trostlosigkeit des Lebens in besonderen Lebenssituationen noch nie erfahren. Wer sie nicht kennt, kann auch nicht mitempfinden. Niemand sollte aber diese bisherige Bewahrung sich selbst zuschreiben und überheblich kundtun. »*Hochmut kommt vor dem Fall*« (Sprüche 11,2; Hfa). Wer sich so verhält, ist in seiner Persönlichkeit unreif, ja lieblos! Denn »*ein weiser Mensch ist bescheiden*«. Die Wirklichkeit des Lebens lehrt so viele Tiefpunkte, so viel Ohnmacht und Einsamkeit, so viel Angst und Ungeborgenheit, so viel innere Zerrissenheit und Hilflosigkeit, die nach einem tröstenden Wort, nach einer aufrichtenden Tat hungern.

Allzu oft und vorschnell werden dann, und das aus Hilflosigkeit, unbedacht plumpe Sätze gesprochen, die aufmuntern sollen: »Mach dir nichts draus! Nimm's nicht so schwer! Es gibt Schlimmeres.« Oder: »Es lohnt sich nicht, weiter darüber nachzudenken. Du wirst sehen, es wird alles wieder gut. Reiß dich zusammen! Die Zeit heilt Wunden!«, und wie diese »klugen« Ratschläge alle heißen. Es sind tatsächlich eher »Schläge« als »Rat«. Und die tun weh. Es sind keine Trostworte, keine Antworten auf die bohrenden Fragen, kein Lindern der Qual der Fragen. Es sind billige Vertröstungen, Floskeln, die weder den Betroffenen noch seine Not ernst nehmen.

Manch einer sucht Trost in materiellen Gütern (Hiob 31,24). Für andere sind Ehre und Macht zumindest vorübergehend eine Beruhigung. Aber sie können nie tiefste Lebenserfüllung sein, nach der sich jeder Mensch sehnt. Die Erfahrung zeigt: Sosehr man sich über Dinge freuen kann, ein getrostes, zuversichtliches, sinnvolles und damit reiches Leben vermögen sie alle letztlich nicht zu geben (Lukas 15,11–32; 1. Timotheus 6,9.10).

Weil man heute so wenig echten Trost findet, es dagegen vielfach um »billigen Trost«, um »Trostpflaster« geht, sollen Christen andere Akzente setzen und wirklichen Trost anbieten (Römer 12,13.15), zum Gott vertrauenden Denken ermutigen, zum Aufatmen bei Jesus einladen. Wer dazu hilft, der tröstet im Sinne der Bibel. Denn erfülltes Leben, Zufriedenheit, Trost, Ermutigung für unser Leben gibt es nur in der Gemeinschaft mit Gott durch Jesus Christus.

Wahrer Trost bleibt nicht an der Oberfläche. Er hat Tiefenwirkung. Er geht zu Herzen, ermuntert das Gemüt. Er ist nicht ein Beschwichtigen, nicht primär ein Abschütteln und Beseitigen von Leid, Schmerz, Not, Einsamkeit und quälenden Fragen, sondern Kraft und Ermutigung, die helfen, die Belastungen tragen und ertragen zu lernen, etwas Neues daraus reifen zu lassen, Frieden im Herzen zu finden. Trost, der seine Quellen in Jesus Christus und seinem Wort hat, gibt wieder Grund unter die Füße. Man geht nicht mehr im Strudel seiner eigenen Gedanken und Gefühle unter. Diese Kraft kommt – so bezeugen es die Menschen, von denen uns

in der Bibel berichtet wird und die auch heute in solchen Lebenslagen ihr Vertrauen Jesus Christus geschenkt haben – einzig und allein von Gott, der uns zusagt: *»Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet«* (Jesaja 66,13; L).

Wie tröstet denn eine Mutter ihr Kind, das sich wehgetan, das Kummer hat? Doch nicht, indem sie sagt: *»Sei still! Hör endlich mit dem Weinen auf!«* Nein, sie sucht den Weg zum Herzen ihres Kindes: *»Komm zu mir«,* sagt sie und breitet die Arme aus. *»Sag mir, was dich bedrückt. Wo tut's weh?«* Der Trost ist sie selbst, ihre Liebe, ihr Verhalten, ihre streichelnde Hand, ihre beruhigenden Worte. Der körperliche Schmerz des Kindes mag bleiben – und es ist doch getröstet, weil es sich geborgen weiß in der Liebe der Mutter und verstanden durch ihre Worte.

Liebe tröstet! Trost ist somit die Kraft der Liebe, die den Erschütterten wieder aufzurichten und zu stärken vermag. Im Trösten erweist sich die Treue, mit der der Tröstende den zu Tröstenden begleitet. Trost empfangen also von dem, dem ich vertraue, den ich liebe – der mich liebt.

Darum ist ein Mensch, der Gott kindlich vertraut, an der Quelle allen Trostes. Denn er wird von Gott geliebt. Jesus, Gottes Sohn, hat uns vorgelebt, wie das geschieht und aussieht. Er konnte seinen Weg des Glaubens und der Liebe nur gehen, weil das allezeit sein Trost war: *»Gott, mein Vater, ist bei mir!«* Daher konnte Jesus sagen: *»Ich und der Vater sind eins«* (Johannes 10,30; L). Und es waren seine schwersten Stunden,

wenn ihm dieses Einssein mit seinem Vater nicht mehr gewiss war, wenn er sich unverstanden empfand, einsam, allein, verlassen.

Von dieser Lebens- und Glaubenshaltung Jesu lernen seine Leute bis heute. Jesus hat uns zugesagt, dass er als Sohn Gottes vom Vater alle Vollmachten im Himmel und auf Erden übertragen bekommen hat. Es steht nun in seiner Macht, unsere Lebenslagen zu ändern, Trost, Kraft und Zuversicht zu geben, das Herz mit Freude und Frieden zu erfüllen, Vergebung von Schuld zu schenken. Und er will das geben, und zwar jedem, der ihm sein Vertrauen gibt. Jesus will und kann das, denn er hat ja sein Leben als Preis dafür gegeben, dass wir aus den Zwängen der Verzweiflung und des Ungetröstetseins befreit sind. Und Gott hat dieses Opfer angenommen und als Zeichen dafür Jesus von den Toten auferweckt und zum Sieger erklärt über den Widersacher Gottes, den Teufel, die Sünde und den Tod mit allen ihren Mächten.

Der Evangelist Johannes schreibt: *»Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen, sondern das ewige Leben haben. Gott hat nämlich seinen Sohn nicht zu den Menschen gesandt, um über sie Gericht zu halten, sondern um sie zu retten. Wer an ihn glaubt, der wird nicht verurteilt werden«* (Johannes 3,16–18a; Hfa). Jesus will diesen Sieg also nicht allein für sich behalten. Vielmehr bietet er jedem Teilhabe an diesem seinem Sieg an.

Immer wenn Menschen es wagen, sich auf ihn und

sein gegebenes Wort zu verlassen, sich auf ihn einzulassen, zeigt es die Erfahrung: Sie sind nicht verlassen. Sie können sich in die Schar derer einreihen, die froh und dankbar bezeugen: »Jesus Christus ist bei mir, auch wenn ich im finsternen Tal wandere; auch wenn mir um Trost und Ermutigung sehr bange ist, will er sich meiner Seele herzlich annehmen« (Psalm 23,4; Jesaja 38,17). Diese Gewissheit wird zum Trost und zum Halt in allen Erschütterungen, in allem Leid und Leiden, selbst im Sterben. Diese Gewissheit gibt Kraft zur Liebe und zu einem in kleinen Schritten getrosten und zuversichtlichen Weitergehen, ja oftmals zu einer neuen, sinnvollen Lebensphase. Diese Gewissheit: »Jesus ist bei mir, er kennt mein Leben und Leiden, meine Fragen, mein Versagen; ich kann ihm uneingeschränkt, restlos vertrauen, denn er versteht mich und hat mich lieb« – diese Gewissheit ist der Trost heute und allezeit für jeden, der sich von Jesus Christus und durch seine Leute trösten lässt.

Menschen, die sich immer wieder an den »Gott allen Trostes« wenden und aus dieser Kraftquelle leben, sind Mutmacher für andere, Brückenbauer, Menschen des Trostes, gestärkt von Jesus Christus »*in allem guten Werk und Wort*« (2. Thessalonicher 2,17; L). Es kommt also darauf an, dass wir den selbst erfahrenen Trost und Zuspruch weitergeben. Der Zuspruch Gottes ist nie Selbstzweck, etwa nach dem Motto: »Hauptsache, ich werde getröstet.« Nein, alle Gaben Gottes sind uns zum Ausgeben, zum Weitergeben an unsere Mitmenschen geschenkt. Auch die Gabe des Trostes; denn es heißt ja:

»... *vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat*« (Psalm 103,2; L).

Dieser Trost wird jedoch schnell in Misskredit gebracht, wenn bei Jesu Nachfolgern die Bereitschaft fehlt, den Trostworten die Tat folgen zu lassen. Wer mit Jesus unterwegs ist, ihn als seinen Beistand und Tröster, seinen Anwalt und Berater, seinen Führer und Beschützer – heute gegenwärtig im Heiligen Geist – liebt und bekennt, muss auch in seinem Geiste, in seiner Gesinnung leben, sprechen und handeln. Geschieht das nicht und nimmt unser Trost nicht konkret Gestalt an, dann sind unsere Worte leer und nichtig, auch wenn sie noch so fromm klingen! Denn Jesus Christus ist Helfer, Heiland und Herr des Menschen in seiner Ganzheit von Geist, Seele und Körper. Und diese Beauftragung zu leben, dazu sind auch seine Leute berufen. Denn Jesus will uns als seine Mitarbeiter haben.

Die Erfahrung zeigt: Nur ein getrösteter Verzweifelter kann Verzweifelte trösten! Als Getröstete sollen wir andere trösten mit Worten und mit Taten, so wie es Paulus in 2. Korinther 1,3.4 schreibt (oben zitiert im Vorwort). Trösten ist also eine Gesinnung, eine Lebenshaltung, die dem anderen wieder Grund unter die Füße zu geben vermag, weil man selbst diesen Grund gefunden hat – in Jesus Christus (1. Korinther 3,11). Paulus sagt es so: *»Ich bin erfüllt mit Trost; ich habe überschwängliche Freude in aller unsrer Bedrängnis«* (2. Korinther 7,4; L).

Paulus ist getrost in seinem Gott vertrauenden Denken, wenn auch »nicht ganz bei Trost« für viele, die nur

die äußeren Rahmenbedingungen seines Lebens sehen: Verfolgung, Entbehrung, Bedrängnis, Gefängnis, Verzagen, Mutlosigkeit, Demütigung. Paulus ist getrost, weil er weiß: »Ich bin immer in Jesu Hand geborgen. Dieser Hand kann ich mich anvertrauen. Nichts und niemand werden mich aus dieser Hand reißen.« Er schreibt: *»Ich bin ganz sicher: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch irgendwelche Gewalten, weder Hohes noch Tiefes oder sonst irgendetwas können uns von der Liebe Gottes trennen, die er uns in Jesus Christus, unserem Herrn, schenkt«* (Römer 8,38; Hfa).

Trösten ist eine besondere Gabe. Doch sie ist nur zum Teil angeboren – zum größten Teil ist sie »ange-weint«. Je tiefer ein Mensch selbst im Schmerz war und darin Trost erfuhr, desto eher findet er Brücken zum Leid und Leiden, zur Trostlosigkeit anderer. Die seelsorgerliche Erfahrung zeigt: Wer Brücken hat, weil er das Getröstetsein an sich selbst erfahren hat, kann andere Menschen, ihr Herz und Gemüt erreichen, um sie zu trösten und zu ermutigen.

Es geht also um den Trost der Getrösteten, die ihre Worte nicht bei sich selbst suchen, sondern von ihrem Herrn Jesus Christus und seinem Heiligen Geist die richtigen Worte erbitten und erwarten. Auch die Weisheit, zur rechten Zeit zu schweigen, darf erbeten werden. Jesus gibt beides zu seiner Zeit, wenn wir in Geduld bei ihm bleiben. Das hat er verheißen, als er den Seinen nach seiner Himmelfahrt zugesagt hat, ihnen als Tröster und Helfer den Heiligen Geist zu senden

(Johannes 14,16.26; 15,26). Dieser ist die Gegenwart von Jesus Christus heute. Er ist die Einlösung seiner Zusage: »*Siehe, ich bin bei euch alle Tage*« (Matthäus 28,20; L). Er ist unser Beistand, unser Begleiter, unser Fürsprecher, unser Führer. Auf ihn ist in allen Lebenslagen Verlass.

Zum Trösten gehört die Bereitschaft, dem Trost Suchenden Zeit zu schenken und beim Zuhören unsere Ohren eng mit unserem Herzen verbunden zu haben, damit wir in Liebe und Vertrauen, in Barmherzigkeit und Verstehenwollen auch die Zwischentöne beim Herzausschütten vernehmen. Es tut dem anderen wohl, wenn er erlebt, dass da jemand ist, der ihn mit Anteil nehmenden und verständnisvollen Gedanken und Gefühlen begleitet. Jemand, der ehrlich nach ihm und seinem Ergehen fragt, sich um ihn kümmert. Dieses Wissen, in der Welt nicht allein dazustehen und nicht von allen vergessen zu sein, gibt neue Kraft und Hoffnung. »Traurige trösten heißt: ihnen den Mantel der Geborgenheit umlegen« (Peter Bamm).

Wenn schon die guten Gedanken eines Menschen so viel helfen können – wie viel mehr bewirkt es dann erst, dass Jesus an uns denkt, bei uns ist, uns zugesagt hat, uns nicht zu verlassen und zu versäumen (Hebräer 13,5). Diese frohe Botschaft dürfen wir dem Trostbedürftigen bezeugen. Wenn wir uns daran erinnern, dass da einer ist, der uns tiefer versteht und liebt, als je ein Mensch es kann, der unsere Not, unser Leid und Leiden mitträgt, kommen wir in seinen heilsamen Einfluss.

Nicht immer spüren und erleben wir das. Manchmal

braucht es eine ganz bewusste Willensentscheidung, dies für sich in Anspruch zu nehmen und daran festzuhalten. Je mehr wir es üben, desto eher entfaltet es seine Wirkung. Wenn wir leben, was wir glauben, erleben wir, was wir glauben. Es darf daher unsere herzliche Bitte zu Jesus sein: »Lass mich erleben und spüren, dass du bei mir bist!«

Wir, meine Frau und ich, erleben es immer wieder, wie Menschen an unserer Haustür klingeln und nur kurz vorbeischaun wollen oder wie andere sich telefonisch nur kurz nach unserem Ergehen erkundigen. Wenn wir sie dann hereinbitten bzw. die Anrufer einladen zu sprechen, beginnen sie nach einigem Zögern, uns ihre Sorgen, Ängste, Nöte, Fragen im wahrsten Sinne des Wortes mitzuteilen. Dann kann es passieren, dass jemand sehr lange sein Herz ausschüttet und schon dadurch Trost empfängt, dass wir ihm zuhören. Neben ein paar Zwischenfragen besteht unsere Hilfe zunächst oft einfach in unserer Bereitschaft, ihnen Zeit zu schenken und mit dem Herzen zuzuhören, das Leid, die Not, die Angst mit dem Besucher, der Besucherin bzw. dem Anrufer, der Anruferin zu teilen und mit ihnen zu leiden. Am Ende eines solchen Gesprächs können wir auch nicht immer einen entscheidenden Rat zur Lösung der Schwierigkeiten geben. Aber miteinander beten, das können wir, und so bitten wir unseren Herrn Jesus Christus um Wegweisung, um Weisheit und um Lösungen.

Es gibt neben den tröstenden und aufrichtenden Worten auch den Trost der helfenden Tat als Ausdruck

liebvollen Verstehens. Es geht um das Erleben des tatkräftigen Ermutigens. Dabei gilt es, identisch zu werden mit dem, der des Trostes bedarf, um ihm die Hilfe zu geben, die er tatsächlich braucht, und nicht die, die wir »gut gemeint« aus unserer Sicht anbieten. In solchen Situationen ist es immer hilfreich, sich selbst zu fragen: »Wie hätte ich denn gerne, dass man mir jetzt begegnen würde?« In der sensiblen, aufrichtigen Antwort liegt meistens eine wesentliche Hilfe für ein einfühlsames Begleiten.

Wie es nicht aussehen soll, kann folgendes Beispiel deutlich machen. Da begegnen sich zwei Frauen auf der Straße. »Guten Morgen, Frau M., wie geht es Ihnen? Ich habe Sie so lange nicht mehr in der Gemeinde gesehen.« – »Ach, wissen Sie, ich habe vierzehn Tage gelegen; hatte mich erkältet. Jetzt liegt mein Mann. Da muss ich schon raus und alles besorgen, auch wenn's mir selber noch nicht so gut geht. Meine Mutter, die früher noch einspringen konnte, ist auch hinfällig geworden. Es ist bald zu viel.« – »Ja, ja, liebe Frau M., jeder hat sein Kreuz zu tragen. Seit mein Mann tot ist, leide ich so unter Einsamkeit. Nun, wir wollen unser Leid und Leiden mit Geduld tragen. Es steht ja in der Heiligen Schrift: Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen.«

Es stimmt zwar, dass wir unser Leid und Leiden mit Geduld tragen sollen (Apostelgeschichte 14,22). Aber genügt hier eine solche »fromme« Antwort? Trost wäre es doch erst wirklich gewesen, wenn diese Frau gefragt hätte: »Wie kann ich Ihnen denn helfen, Frau M.? Ich

habe ja Zeit. Kann ich Ihnen nicht einen Gang abnehmen?» Zu solchem Trösten ermutigt uns Paulus: »*Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen*« (Galater 6,2; L). Das ist ganz konkretes Lieben! Zum Trösten gehört die helfende Tat, sonst bleiben fromme Worte leer und kraftlos. Und noch etwas: Die Frau wäre nicht mehr so allein gewesen, wenn sie geholfen hätte!

Es stellt sich nach meinem Eindruck heute mehr denn je die Frage: Sind wir bereit, uns selbst mit unserem »Kapital« an Gaben, Geduld, Verständnis, Zeit, Geld einzubringen zum Trost für Trostlose und Angefochtene? Ich weiß, es gehört Mut dazu, aus den frommen »Ich-AGs« auszusteigen, und es gehört die Bereitschaft dazu, sich einzuschränken, Bequemlichkeiten dranzugeben, manche Freiheiten freiwillig aufzugeben; auf einen kurzen Nenner gebracht: Mut, Opfer zu bringen!

Sind wir bereit, Gott zu gehorchen und andere zu trösten? Dann werden wir in wunderbarer Art und Weise erleben, dass er uns die Kraft, die Zeit, die Liebe, die Fantasie schenkt, da zu sein für solche, die Trost und Hilfe suchen. Dann leuchtet etwas auf von dem wunderbaren Geheimnis, dass Freude und Trost, die wir geben, ins eigene Herz zurückkehren. Wir haben dann selbst ein erfülltes Leben!

Noch ein ganz wesentlicher Aspekt: Trost ist kein Vertrösten auf ein besseres Jenseits. Trost ist die Ermutigung im Diesseits, den Weg zur Ewigkeit mit lebendiger Hoffnung und Erwartung auf den neuen Himmel und die neue Erde bewusst im Auge zu behalten und

getrost und zuversichtlich unter die Füße zu nehmen  
und zielstrebig weiterzugehen!

*Was ist dein einziger Trost im Leben und im  
Sterben?*

*Dass ich mit Leib und Seele  
im Leben und im Sterben nicht mir,  
sondern meinem getreuen Heiland  
Jesus Christus gehöre.*

*Er hat mit seinem teuren Blut  
für alle meine Sünden vollkommen bezahlt  
und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöst;  
und er bewahrt mich so,  
dass ohne den Willen meines Vaters im Himmel  
kein Haar von meinem Haupt kann fallen,  
ja dass mir alles zu meiner Seligkeit dienen muss.*

*Darum macht er mich auch  
durch seinen Heiligen Geist  
des ewigen Lebens gewiss  
und von Herzen willig und bereit,  
ihm forthin zu leben.*

Heidelberger Katechismus, Frage 1